

„Korngold konnte ex

Anne-Sophie Mutter hat sich immer wieder für zeitgenössische Violinwerke eingesetzt. Nun macht sie sich für Erich Wolfgang Korngolds Violinkonzert stark. Gregor Willmes sprach mit der berühmten Geigerin darüber in München.



Foto: Lillian Birnbaum / DG

Gregor Willmes Ihre neue Veröffentlichung bei Deutsche Grammophon vereint Violinkonzerte von Tschaikowsky und Korngold. Beide stehen in D-Dur und tragen die Opus-Zahl 35. Gibt es weitere Gemeinsamkeiten?

Anne-Sophie Mutter Ich glaube, Korngold und Tschaikowsky verbindet nicht nur der romantische Habitus, die voluminöse Klangs Schönheit der Musik, sondern auch das Unverständnis und die Ablehnung durch die Kritik. Tschaikowskys Konzert ist bei der Uraufführung – die bekanntlich lange genug auf sich warten ließ, weil das Konzert als unspielbar galt – verrissen worden. Korngold wiederum wird vielfach noch heute von den Rezensenten völlig unterschätzt. Allerdings keineswegs von den Musikern. Korngold erlebt gerade ein wunderbares Revival, und zwar nicht allein seine Opern wie „Die tote Stadt“, sondern auch die Lieder werden vermehrt aufgeführt. Es ist schön, dass auch sein Violinkonzert in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren wieder an Bedeutung gewonnen und sich einen Platz neben dem existierenden Standard-Repertoire erkämpft hat. Das spricht für die Qualität der Musik. Denn letztendlich entscheiden die Musiker und das Publikum immer darüber, was man noch und was man wieder hören möchte. Und es ist sehr schön zu sehen, dass das Korngold-Konzert wieder eine Rolle spielt.

GW Sie haben das Werk auch auf einer Tournee vorgestellt. Wie war die Reaktion des Publikums?

ASM Durchwegs positiv. Wie überhaupt sehr interessant zu beobachten ist, dass die Schere zwischen Zuhörern, Musikern und Kritikern – schon historisch vorbelastet – immer weit auseinander liegt. Das Publikum liebt die Musik, genauso wie wir Musiker. Obwohl das Werk, das durch Heifetz natürlich für immer als Virtuosen-Stück geadelt ist, im Prinzip ja „nur“ aus Filmthemen besteht.

GW In einem populären Konzertführer habe ich die Einschätzung gefunden, dass bei diesem Konzert – vergleichbar wohl den Vorwürfen, die Chopins Klavierkon-

zellent orchestrieren“

zerten häufig gemacht werden – der Orchesterpart nicht richtig ausgearbeitet und das Orchester nur „Stichwortgeber“ für den Solisten sei ...

ASM Das ist bei Korngold aber nicht richtig. Allein schon deshalb nicht, weil das Werk nicht als Violinkonzert konzipiert ist. In der formalen Anlage ist es als Filmscore gedacht und dann lediglich noch weiter ausgearbeitet worden. Und Korngold konnte exzellent orchestrieren, er besaß sehr viel Verständnis für die einzelnen Timbres und Stimmen im Orchester. So gibt es hier eben nicht den mageren Orchester-Satz wie zum Beispiel bei Paganinis Violinkonzerten. Denen kann man nun wirklich den Vorwurf machen, dass sie dem Orchester nicht einmal ein Stichwort lassen. Da sind mit Ausnahme des Solisten fast nur Pantomimen auf der Bühne.

GW Sie haben Jascha Heifetz selbst angesprochen. Es gibt noch eine weitere Aufnahme von Itzak Perlman.

ASM Die mein Mann dirigiert hat.

GW Ich dachte, das sei die mit Gil Shuman gewesen.

ASM Die auch. Er scheint Korngold-Spezialist zu sein.

GW Hat er Sie denn auf dieses Werk gebracht?

ASM Nein. Das Interesse an Korngold flackerte zum ersten Mal auf, als ich das Berg-Konzert aufgenommen habe. Das liegt zwölf oder dreizehn Jahre zurück. Korngold interessierte mich wegen der „Dedication“. Das Berg-Konzert ist Mannon Gropius gewidmet, Alma Mahlers dritter Tochter. Korngolds Widmung wiederum geht an Alma Mahler. Ich fand diese Verbindung sehr spannend. Zumal die Werke zwar von zwei Wiener Komponisten stammen, aber stilistisch unzweifelhaft wie Tag und Nacht wirken. Damals tauchte dann jedoch Rihms „Gesungene Zeit“ auf. Und Rihm, der Assoziationen zum Berg-Konzert schuf, schien mir nun eine sehr viel spannungsvollere und vielleicht auch passendere Kombination. Aber mein Interesse an Korngold stand damals zum ersten Mal in voller Blüte. Und es bedurfte eigentlich nur – wie im-

mer im Repertoire eines Künstlers – des richtigen Zeitpunktes.

GW Rihms „Gesungene Zeit“ ist für mich eine Ihrer schönsten Einspielungen. Ist es mittlerweile eigentlich noch einmal von irgendeinem anderen Geiger aufgenommen worden?

ASM Ich weiß es nicht. Aber bestimmt nicht von einem bedeutenden Kollegen, das wäre mir wohl bekannt. Nun sind solche Werke, die explizit für einen Musiker geschrieben sind, für eine gewisse Zeit Exklusiv-Territorium. Danach gehören sie in jeder Beziehung der ganzen Welt.

„Dutilleux ist für mich der größte lebende Komponist“

Hinzu kommt, dass „Gesungene Zeit“ nun einmal in dieser extremen Höhe geschrieben steht. Die ist nun auch nicht jedermanns komfortabelste Spielzone.

GW Sie sagten, dass so ein Stück eine gewisse Zeit lang für einen Interpreten reserviert ist. Ist das beim Previn-Konzert nun ganz explizit so?

ASM Nicht expliziter als bei Penderecki oder bei Lutoslawskis Orchestration von Partita oder bei Chain 2. Man hat nach einer Uraufführung einfach ein Exklusivitätsrecht.

GW Wie ist das ausgestaltet?

ASM Das beschränkt sich entweder auf bestimmte Kontinente, oder es gilt weltweit für eine Weile. Bei Henri Dutilleux’ „Sur le même accord“ dauerte es beispielsweise weltweit ein Jahr. Inzwischen wird das Werk in Frankreich auch von einigen französischen Kollegen gespielt. Meine Einspielung dieser Nocturne für Violine und Orchester wird übrigens im Frühjahr nächsten Jahres veröffentlicht, worauf ich besonders stolz und wofür ich der Deutschen Grammophon sehr dankbar bin. Denn das Werk ist für mich von ungeheurer persönlicher Bedeutung: Einerseits habe ich fast ein ganzes Leben darauf gewartet. Andererseits ist Dutilleux für mich der größte lebende Kompo-

nist. Wenn das Stück auch sehr kurz ist, ist es doch eine große Bereicherung des Repertoires. Sozusagen Dutilleux im Konzentrat. Das Werk besitzt eine enorme Atmosphäre, Schönheit und Dichte.

GW Die Aufnahmen zur aktuellen CD hat André Previn dirigiert, dessen Violinkonzert Sie zuletzt aufgenommen hatten. Ich habe ein wenig den Eindruck, dass Sie seit Ihrer Hochzeit fast pausenlos mit Ihrem Mann unterwegs sind, entweder mit Orchester oder im Trio spielen. Stimmt das?

ASM Nun, wenn ein neues Werk entsteht, gibt es eine Phase von etwa zwei

Biographie

Anne-Sophie Mutter, 1963 in Rheinfelden (Baden) geboren, erhielt Geigenunterricht bei Aida Stucki, einer Schülerin von Carl Flesch. Sie galt als musikalisches Wunderkind und trat als 13-Jährige erstmals mit Herbert von Karajan auf, der ihrer weltweiten Karriere den entscheidenden Anstoß gab. Ihre erste Einspielung für die Deutsche Grammophon machte Anne-Sophie Mutter mit 14. Seit 2002 ist die vielfach ausgezeichnete Künstlerin, die sich besonders für die zeitgenössische Violinmusik stark gemacht hat, mit dem Komponisten, Dirigenten und Pianisten André Previn verheiratet. *Das letzte Interview mit Anne-Sophie Mutter im FONO FORUM finden Sie in der Ausgabe November 2002.*

CD-Tipp

Tschaikowsky, Violinkonzert op. 35; **Korngold**, Violinkonzert op. 35; Wiener Philharmoniker, London Symphony Orchestra, André Previn (2003) DG/Universal CD 474 5152 oder SACD 474 8742



DEUTSCHE WELLE



Anne-Sophie Mutter ist die **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 5. und 19. Dezember 2004, 21.05 Uhr, wird ihre aktuelle CD vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen im Internet über www.dw-radio-m.de und über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M.

oder drei Jahren, in denen man sich fast exklusiv mit diesem Stück befasst. Das ist im Falle seines Violinkonzertes auch so. Dies führt dazu, dass wir sein wunderbares Werk in den nächsten ein oder zwei Jahren sehr oft aufführen werden. Ich bin mit dem Komponisten dieses neuen Werkes verheiratet, habe aber immer schon in den letzten 20 Jahren gern und oft mit meinem Mann zusammengearbeitet. Wer vereint schon drei Musikerfacetten in sich – die des Komponisten, Dirigenten und Pianisten! Dass ich in diesem Jahr mit ihm und Lynn Harrell fünf Trios gespielt habe, ist bei 50 bis 60 Konzerten insgesamt viel zu wenig Kammermusik. Ich werde aber hoffentlich genauso gern das Gubaidulina-Konzert spielen. Der Uraufführungstermin steht für September 2006 in Lu-



Foto: Johannes Ifkovits / DG

Vertraute und getraute Partner: Anne-Sophie Mutter und André Previn.

zern mit Simon Rattle schon fest. Wollen wir hoffen, dass das alles klappt und ich auch die Partitur rechtzeitig bekomme. Im selben Jahr müsste dann auch das neue Boulez-Werk fertig sein.

GW Wenn man allein die Namen der Komponisten durchgeht, von denen Sie in den letzten Jahren Werke uraufgeführt haben, erhält man ein ungeheuer weites kompositorisches Spektrum. Wer war eigentlich der erste Komponist, den Sie um ein Werk gebeten haben?

ASM Penderecki. Nachdem ich ihn schon lange kannte und er das Violinkon-

zert schrieb, habe ich gewagt, ihm die Sonate in Auftrag zu geben, die 2000 uraufgeführt wurde. Ein oder zwei Jahre vorher hatte ich bereits einem jungen amerikanischen Komponisten einen Auftrag gegeben. Aber bei wirklich großen Persönlichkeiten fehlte mir bis dahin lange Zeit der Mut. ■

Internet

www.anne-sophie-mutter.de

Die Stiftungen

Hervorzuheben ist neben Anne-Sophie Mutters künstlerischen Fähigkeiten auch ihr soziales Engagement. So gibt sie regelmäßig Benefizkonzerte, wobei sie sich besonders für Kinderprojekte wie z. B. die SOS-Kinderdörfer engagiert. Darüber hinaus gründete sie 1987 die Rudolf-Eberle-Stiftung – benannt nach dem ehemaligen Wirtschaftsminister Baden-Württembergs, dessen Förderung Anne-Sophie Mutter selbst genossen hatte – und rief 1997 den Freundeskreis der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung ins Leben. Beide Organisationen fördern den Streichernachwuchs durch die Finanzierung und Beschaffung von Instrumenten, die Auswahl und Vermittlung von qualifizierten Lehrern und die Ermöglichung des Vorpriestens bei Dirigenten und Managern. Von der Rudolf-Eberle-Stiftung wurde beispielsweise Daniel Müller-Schott gefördert, der als 14-Jähriger 1991 erstmals Anne-Sophie Mutter vorspielte, ein Jahr später beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau in der Kategorie „junge Musiker“ den ersten Preis gewann, heute zu den besten Cellisten seiner Generation zählt und im Sommer beim Klavier-Festival Ruhr mit André

Previn und Anne-Sophie Mutter Klaviertrios gespielt hat. Die Geigerin sagt: „Wir haben gerade das Doppelkonzert von Brahms gemeinsam mit Kurt Masur in Paris gespielt. Und seine Karriere entwickelt sich auch ganz unabhängig von meiner Einflussnahme stetig weiter. Daniel ist ein sehr positives Beispiel für unsere Stipendiaten, weil er ein hochintelligenter, sehr gut ausgebildeter, charismatischer junger Mann ist, der mit Bedacht sein Repertoire auswählt und sich in keine Mühle drehen lässt. Er verfügt über genügend Reife, um zu wissen, was für seine künstlerische Entwicklung gut ist.“ Daniel Müller-Schott hat mittlerweile CDs für die Label Glissando, EMI und Orfeo eingespielt, zuletzt Khachaturians Cello-Konzert mit dem City of Birmingham Orchestra und Sakari Oramo (vgl. FF 8/04, S. 66). Auf derselben CD spielt Arabella Steinbacher Khachaturians Violin-Konzert. Die junge Münchner Geigerin wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung unterstützt. Arabella Steinbacher zählt neben dem 19-jährigen armenischen Geiger Sergey Khachatryan – 2000 jüngster Sibelius-Preisträger aller Zeiten – und dem Münchner Kontrabassisten und

ARD-Wettbewerbs-Preisträger Roman Patkoló zu jenen drei Stipendiaten des Freundeskreises, die unlängst ein Management in Amerika gefunden haben, was laut Anne-Sophie Mutter „natürlich den Sprung hinüber sowie nach Fernost enorm erleichtert“. Dass Khachaturians Violin-Konzert für das französische Label Naïve aufgezeichnet hat, soll nicht verschwiegen sein (vgl. FF 7/04, S. 66). An Roman Patkoló lässt sich eine weitere Aufgabe der Stiftung darstellen. Anne-Sophie Mutter: „Wir vergeben Kompositionsaufträge. Dazu gehört im Fach Kontrabass, einem Instrument, das ein bisschen am Rande der musikalischen Gesellschaft lebt, die Erweiterung des Repertoires. So haben wir einen Auftrag für ein Konzert an Herrn Penderecki gegeben. Außerdem hat mein Mann auf meinen Wunsch hin ein Doppelkonzert geschrieben. Dieses wird in einigen Jahren in Boston uraufgeführt und für Roman Patkoló dann hoffentlich auch der Anfang einer internationalen Karriere werden. Denn er ist ein Künstler von derartig genialem Format, dass das Kontrabass-Repertoire für ihn einfach erweitert werden muss.“